



IMV Institut für
Medienverantwortung
gemeinnützige UG
(haftungsbeschränkt)
Goethestraße 6
91054 Erlangen

Fon +49 9131 933 277-8
Fax +49 9131 933 277-9
www.medienverantwortung.de
info@medienverantwortung.de

Pressemitteilung, 28.06.2010

Ein klassisches Ehrverbrechen

Der Mord an Dr. Marwa El-Sherbini am 1. Juli 2009

Der islamfeindlich motivierte Mord an Marwa El-Sherbini im Dresdner Landgericht vor einem Jahr erfüllt alle Kriterien eines Ehrenmordes. Der Mörder hätte seine Tat auch abgeschieden von öffentlicher Aufmerksamkeit vollbringen können. Das tat er nicht. Vielmehr rächte er sich für seine „Beleidigung“ vor den Augen staatlicher Gewalt und somit der Öffentlichkeit. Dies, wie auch seine vorausgehenden Äußerungen legen den Schluss nahe, dass er mit dieser Tat seine Ehre wieder herstellen wollte.

In früheren Verhandlungen und einem Brief an das Gericht brachte Alexander Wiens seine Verachtung für Muslime allgemein zum Ausdruck und warf im Speziellen seinem Opfer vor, dass sie ihn durch Ihre Kleidung beleidigt hätte. In dem Brief schrieb er: „Angesichts des allen ist es durchaus verständlich, dass ich sie für Feinde halte, und versuche nach Möglichkeit, nicht mit ihnen in Kontakt zu kommen. Falls sie trotzdem in meine private Sphäre eindringen wollen, trotz meiner Warnungen, werde ich schnell nervös. Und keiner auf der ganzen Welt kann mir vorschreiben, dass ich Feinde in meiner Nähe tolerieren muss.“

Die Hinweise auf das Hass- und Handlungspotential seiner Äußerungen wurden jedoch nicht ernst genug genommen. Marwa El-Sherbini erhielt als Zeugin keinen Schutz und wurde zudem völlig überflüssigerweise zur Wiederholung ihrer Zeugenaussage am 1. Juli 2009 ins Gericht eingeladen.

Neben einer unabhängigen Untersuchung zu den Unterlassungen von Gerichtsseite sowie zum beinahe tödlichen Schuss auf den Ehemann El-Sherbinis statt auf ihren Mörder, steht nach wie vor eine klare politische Verurteilung der Tat wie auch der dahinter stehenden islamfeindlichen Haltung aus. Und während unsere Medien sich über das Minarettverbot in der Schweiz (und damit den Rassismus der anderen) echauffieren und dies immerhin in einigen Feuilletons eine Debatte über Islamhass auslöste, so bleibt ein wichtiges Desiderat für die nahe Zukunft, den eigenen Anteil an der Beförderung eines antiislamischen Rassismus selbstkritisch zu hinterfragen. Dazu liegen genügend wissenschaftliche Untersuchungen vor – nicht nur aus unserem Hause.

Freundliche Grüße

Dr. Sabine Schiffer
Institutsleitung